Erscheint wöchentlich 4 Mal: Dienstag und Freitag früh Mittwoch und Sonnabend Mittag. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag und Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend bis Vormittags 10 Uhr in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltig Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 158. Dienstag, den 9. Oktober. 1866

Zur Situation.

Wien, den 6. October. Das „Wiener Journal" registrirt den Friedensschluß mit Italien als eine erfreuliche Thatsache. Mit der Räumung Venetiens und der Anerkennung Italiens vollziehe Oesterreich ohne Hintergedanken zwei große Thatsachen. Oesterreichs Mission nach dem Süden Europas sei beendet. Italiens Interesse sei fortan gute Nachbarschaft und eine innige Verkehrsbeziehung mit Oesterreich. Wir würden, schließt das Blatt, die Erneuerung einer Offensiv-Allianz Italiens und Preußens für eine naturwidrige und ungerechtfertigte, gefahrdrohende Erscheinung halten.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 7. Oktober. Der Allerh. Amnestie-Erlaß vom 2. d. M. lautet: „Veranlaßt durch die Beendigung des glorreichen Krieges will Ich hiermit denjenigen Personen, welche von den Civilgerichten wegen eines vor dem Eintritte oder der Wiedereinziehung in den activen Dienst verübten Vergehens oder einer Uebertretung zn einer Freiheitsstrafe im höchsten Maße von sechs Monaten, oder zu einer Geldstrafe im höchsten Betrage von Einhundert Thalern, jedoch ohne gleichzeitige Ehrenstrafen, rechtskräftig verurtheilt sind, insofern sie während des Krieges bei den mobilen Truppen gedient haben, respective noch dienen und ein statutenmäßiges Anrecht auf das durch Meine Verordnung vom 20. September dieses Jahres gestiftete Erinnerungskreuz für den Feldzug 1866 haben, die erkannten Strafen, sie mögen einzeln oder zusammen verhängt sein, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, in Gnaden erlassen und die ihnen auferlegten und noch nicht eingezogenen Untersuchungskosten niederschlagen. In Ansehung derjenigen Personen der bezeichneten Kategorie, welche sich etwa noch gegenwärtig in Untersuchung befinden und in derselben Weise verurtheilt werden möchten, sehe ich nach eingetretener Rechtskraft der in den einzelnen Fällen ergehenden Entscheidungen Ihren, des Justiz-Ministers, Anträgen entgegen. Sie, der Justiz-Minister, haben diesen Meinen Befehl schleunigst bekannt machen zu lassen und für dessen Ausführung Sorge zu tragen." — Dem Grafen Schwerin ist, wie von verschiedenen Seiten jetzt behauptet wird, die Stelle eines obersten Civil-Commissärs für Hannover zwar angetragen worden, derselbe hat sich jedoch noch nicht für die Annahme der Stelle entschieden. — Die hier wohnhaften hervorragenden Mitglieder der liberalen Partei sind zusammengetreten, um ein liberales Central-Wahl-Comité für die bevorstehenden Wahlen der Abgeordneten des norddeutschen Reichstages zu constituiren. Das Comité wird, wie die „Post" hört, schon in den nächsten Tagen seine Thätigkeit beginnen. — Einige Zeit vor dem Siegesfest erschien in Berliner Zeitungen eine anonyme Aufforderung zu einer Sammlung von Geldbeiträgen, aus welcher dem **Kronprinzen** und dem **Prinzen Friedrich Carl Ehrendegen** zum Geschenk gemacht werden sollten. Inzwischen haben sich die anonymen Veranstalter der Sache durch die vielen gegen das Unternehmen geltend gemachten Gründe nicht abhalten lassen, ihre Absicht auszuführen, für welche sie 5000 Thlr. zusammengebracht hatten. Jetzt erfährt die „Staatsb.-Z." über diese Angelegenheit aus guter Quelle Folgendes: Der Ehrendegen wurde dem **Kronprinzen** durch eine Deputation überreicht, welche aus mehreren Hotelbesitzern der Lindenpromenade und sonstigen, in speculativem Patriotismus arbeitenden Leuten bestand. Sie wurde keineswegs gnädig empangen und erhielt auf ihr Anerbieten eine entschieden zurückweisende Antwort des Inhalts: Der Kronprinz liebe es nicht, Geschenke anzunehmen, die von Personen veranstaltet würden, welche sich dadurch bloß einen Namen machen wollten, noch dazu auf Kosten ihrer Mitbürger. Wenn ihm eine besondere Korporation, eine Handwerks-Innung, eine Stadt oder dergleichen ein Andenken oder Geschenk überreichte, so würde er es mit Stolz und Freude annehmen; ein auf solche Weise zu Stande gekommenes aber nicht. Die Deputation mußte also mit ihrem Ehrendegen, der es aber für sie nun nicht war, wieder abziehen, ohne daß wir wissen, ob sie denselben vielleicht dazu verwenden wird, sich nach Art der alten Römer in ähnlicher Lage hinein zu stürzen. — Beim Prinzen Friedrich Karl kam die Deputation noch ein wenig besser, resp. schlechter weg: sie wurde mit ihrem „Sabul" gar nicht vorgelassen. — Man erwartet, schreibt die „St. Z.", in nächster Zeit ein Rescript des Ministers des Innern, wonach den sämmtlichen Regierungen die Andeutung zugehen soll, in ihren betreffenden Bezirken die königl. und Communal-Polizeiverwaltungen dahin anzuweisen, bei **Erlaubniß-Ertheilung von öffentlichen Tanzmusiken** ꝛc. nicht mit zu großer Engherzigkeit vorzugehen. Es soll dies damit im Zusammenhang stehen, daß in einzelnen Garnisonen ein auffallender und fühlbarer Mangel an tüchtigen Militärmusikern sich herausstellt, und dies wieder seinen Grund in dem spärlich gebotenen Nebenverdienst haben, worauf die Leute meistentheils angewiesen sind. Die betreffenden Generalcommandos sollen bei dem Minister des Innern um geeignete Maßregeln gebeten haben.

— Die nicht unbeträchtlichen Schwierigkeiten in Bezug auf das künftige Verhältniß Luxemburgs zu dem neuen deutschen Bunde sind noch in keiner Weise überwunden und es währen in dieser Angelegenheit noch lebhafte Unterhandlungen fort. Es sind indessen darüber vielfach übertriebene Nachrichten verbreitet. Thatsächlich scheint die niederländische Regierung allerdings einem unbeschränkten Eintritt Luxemburgs in den norddeutschen Bund, unter denselben Verhältnissen, wie sie bisher für Luxemburg als Glied des alten Bundes bestanden, abgeneigt, doch sind die Differenzen noch sehr weit davon entfernt, auf der einen oder der andern Seite auch nur dem Gedanken an Entscheidung durch die Waffen Raum zu geben, wovon hiesige Nachrichten wissen wollen. Der Eintritt Luxemburgs in den norddeutschen Bund ist für letzteren allerdings von ganz besonderer Wichtigkeit, allein mindestens eben so bedeutend sind die Vortheile, welche Luxemburg daraus ewachsen. Daß Großherzogthum würde bei einer Trennung von Deutschland seine bedeutende Industrie namentlich für Leder und Eisenfabrikation völlig vernichtet sehen, die Hauptstadt aber den Verlust der Garnison, welche dort den kleinen Mann mit ernähren half schwer empfinden. Diese und andere Erwägungen beschäftigten jetzt die entscheidenden Stellen hüben und drüben und man giebt sich hier der Hoffnung hin, daß eine Ausgleichung und zwar in nicht gar ferner Zeit zu Stande kommen werde."

— Nach dem „Ev. kirchl. Anz." soll der 18. Oktober für das allgemeine kirchliche **Friedensfest** in

Der Friede zu Thorn von 1466.*)

Vierhundert Jahre sind am 19. Oktober d. J. verflossen, seit in der alten Stadt Thorn ein Friede abgeschlossen wurde, welcher einem dreizehntehalbjährigen blutigen Kampfe — einem der längsten und verheerendsten Kriege, welche die Weltgeschichte kennt — ein Ziel setzte und auf Jahrhunderte hin das Schicksal und die Gestaltung eines ganzen Landes entschied, mithin ein Friede, welcher zu den wichtigsten Vereinbarungen gehört, von denen die Staatengeschichte unseres Welttheils Kunde giebt.

Im Laufe des dreizehnten Säculums unserer Zeitrechnung hatte der „Deutsche Orden", wie er gewöhnlich genannt wird (richtiger heißt er: der Orden der „deutschen Herren des Ritterdienstes Mariä" nach der von ihm erwählten Schutzpatronin) — diese zur Zeit des dritten Kreuzzuges im fernen Palästina zu Kampf und Krankenpflege entstandene Verbindung deutscher ritterlicher Herren — das Land der heidnischen Preußen nach schweren, blutigen, durch ein halbes Jahrhundert andauernden Kämpfen und wiederholten Aufständen unterworfen, christianisirt und germanisirt. Deutsche Colonisten aus Schwaben, Franken, dem Rheinlande, Westphalen und Sachsen, im vierzehnten Säculum dann auch aus den brandenburgischen Marken, Pommern und Niederschlesien, waren zahlreich eingezogen, da des Landes günstige Lage, sein trotz seiner nördlichen Lage fruchtbarer Boden und mancherlei den Einzöglingen von den Eroberern und nunmehrigen Herren des Landes gewährte Privelegien zu zahlreicher Einwanderung anlockten. So war denn hier, wo vor dem Jahre 1230 noch ungelichtete Wälder sich in unabsehbarer Kette aneinander reihten, in deren Schatten Bär und Wolf, Luchs und Ur hausten und eine allerdings zahlreiche und nicht mehr auf der untersten Culturstufe stehende, aber wilde eingeborne Bevölkerung den urväterlichen Göttern blutige Opfer brachte oder zu wilden Verheerungszügen gegen die Nachbarlande sich rüstete, innerhalb weniger als einem Jahrhundert ein durch und durch deutscher Culturstaat entstanden. Denn auch die Ureinwohner hatten so viel die langen Kriege und in ihrem Gefolge pestartige Seuchen von ihnen übrig gelassen, inzwischen Sitte und Sprache ihrer Ueberwinder, resp. der von diesen herbeigerufenen, sie schließlich an Zahl übertreffenden Colonisten angenommen. Durch diese zahlreichen Zuzüge und ihm von seinen Eroberern gegebene weise Gesetze war Preußen so bevölkert und wohlhabend geworden, daß es zur Zeit der Regierung des Hochmeisters Winrich von Kniprode nächst den burgundischen Niederlanden und dem maurischen Spanien das bevölkertste Land Europa's war und auch hinsichts seiner Wohlhabenheit nur den ersteren, und allenfalls noch den Handelsrepubliken Venedig und Genua, nachstand. Dabei herrschte auch im Ordensstaate Preußen ein so großes Maaß von bürgerlicher Freiheit, wie, selbst die in dieser Hinsicht doch hochbegünstigten Niederlande nicht ausgenommen, damals in keinem anderen Lande der Welt. Aber eben das übergroße Maß von Selbstständigkeit, welches den Städten eingeräumt war, führte, im Verein mit den wiederholten Streitigkeiten, in denen der Orden sich mit den ihm meist feindlich gesinnten herrschsüchtigen Bischöfen seines Landes befand, sowie im Verein mit der Eifersucht und Abgeneigtheit des — weil nicht den Ordensgelübden sich unterordnenden, darum auch keinen Antheil an der Staatsregierung habenden — „landgesessenen" Adels, denn auch schließlich zum Untergange der Ordensherrschaft im ganzen westlichen Theile sPreußens.

Zwar so lange der Orden in seinen Kriegen mit seinen äußeren Feinden — an die Stelle der heidnischen Preußen waren nach deren Unterwerfung die gleichfalls noch heidnischen Litthauer und Szamaiten, nicht minder aber auch die christlichen Polen, getreten — siegreich war, mochte die Autonomie der Städte und die Eifersucht der Prälaten und des „landgesessenen Adels" — derselbe setzte sich aus vormals heidnischen Stammeshäuptlingen, den sogenannten „Withingen", denen bei ihrem Uebertritt zum Christenthum und zur Sache des Ordens dafür von diesem ansehnliche Ritterlehne gegeben worden waren, und aus solchen deutschen Edelleuten zusammen, die gegen Verleihung von Grundbesitz nach Preußen übergesiedelt waren — der Herrschermacht der Ritter nur geringen Abbruch thun. Als aber an die Stelle der Siege Niederlagen getreten waren (namentlich die furchtbare bei

*) Der „Spen. Ztg." entlehnt. Anm. d. Redakt.

Aussicht genommen sein. Eine Bestimmung über den Tag ist jedoch noch nicht erfolgt. Wie die „Nordd. A. Z.“ hört, ist es die Absicht des Königs, die Feier erst dann anzuordnen, wenn der Frieden mit sämmtlichen Staaten, welche Preußen im Kampfe gegenübergestanden haben, also auch mit Sachsen, abgeschlossen sein wird.

Hannover, den 6. Oktober. Die Generalsecretaire publiciren, König Georg habe unter Rechtsvorbehalt alle seine Unterthanen, insbesondere die Civildiener ihres Eides entbunden. Die Proklamation des Besitzergreifungspatents wurde um 11 Uhr unter Glockengeläute und Kanonendonner von dem General=Gouverneur verkündigt. Die Feierlichkeit verlief ungestört. Das Patent weist auf den in gerechter Abwehr siegreich geführten Krieg hin, durch welchen die hannoverschen Lande eingenommen seien; durch das Gesetz vom 29. Septbr. bei die Vereinigung mit Preußen ausgesprochen; durch das gegenwärtige Patent ergreife der König Besitz von dem Lande. Das Patent befiehlt die Annahme des preußischen Wappens, fordert pflichtmäßigen Gehorsam von den Bewohnern und verspricht den Schutz der wohlerworbenen Privatrechte und möglichste Erhaltung der bisherigen Gesetze und Errichtungen. Die Proclamation hebt die Gemeinsamkeit des Stammes, der Sprache und der Sitte Hannovers mit Preußen hervor und weist namentlich auf die Neugestaltung Deutschlands hin, welche die Einverleibung Hannovers gefordert habe. Was Preußen erworben, habe Deutschland gewonnen.

Aus Nassau, 3. Oktober. Die Abgabe des von dem Herzog Adolph gestifteten Feldzeichens an die nassauischen Soldaten hat dieser Tage begonnen. Dasselbe ist aus Kanonenmetall gefertigt und trägt auf der einen Seite die Inschrift: „Nassaus Kriegern“, auf der andern Seite ein gekröntes A und darunter die Worte: „Juli und August 1866.“ – Wir hören auszuverlässiger Quelle, daß ein großer Theil der älteren nassaischen Offiziere, namentlich fast sämmtliche Stabsoffiziere, nach dem ihnen sehr günstigen nassauischen Pensionsgesetz um Pensionirung nachsuchen und nicht in preußische Dienste eintreten wollen.

(Fr. J.)

Aus Sachsen, den 5. Oktober. Die Wege der preußischen Regierung in Bezug auf unser Sachsen sind wunderbar und unbegreiflich. Erst hemmt man durch das Versammlungsverbot die freie Entwickelung und Kundgebung der öffentlichen Meinung gerade in einem Momente, wo diese im besten Zuge war, nach der liberal=nationalen Seite zum Durchbruch zu kommen, und jetzt, wo man endlich — nach vier Wochen — dieses Verbot wieder aufhebt, thut man dies mit einer Motivirung, durch welche man nach anderer Seite hin dem alten System, von dem der ganze Widerstand gegen Preußen ausgeht, einen wahrscheinlich diesem selbst unerwarteten Vorschub leistet. Die Bekanntmachung des neuen Generalgouverneurs für Sachsen, General von Tümpling, führte als Grund für Freigebung der politischen Versammlungen u. a. an, daß „die Ergänzungswahlen zum Landtage“ Besprechungen nothwendig machen. Die preußische Behörde legitimirt also in bester Form diese Ergänzungswahlen zum revidirten Ständetag, während die liberal nationale, d. h. die preußenfreundliche Partei in Sachsen gegen den Wiederzusammentritt dieser alten Stände mit allen Kräften agitirt, und diese Agitation täglich mehr Boden im Lande gewinnt. Weiß man denn in Berlin nicht, was diese alten sächsischen Stände sind und bedeuten? Weiß man denn nicht, daß sie die Schöpfung Beust's sind, ausdrücklich wiederhergestellt aus dem Grunde, weil die Kammern nach dem Wahlgesetz von 1848 sich zu sehr zu Preußen und der damals im Werke befindlichen preußisch deutschen Union hineinneigten, ausdrücklich darauf eingerichtet, die Beust'sche Politik nach innen und außen um jeden Preis zu unterstützen . . ? Weiß man denn nicht, daß diese Stände es waren, welche das Geld zu dem jüngsten Kriege mit Preußen einstimmig verwilligten, und damit von vornherein auch schon dem jetzigen Widerstande des Königs gegen die Anforderungen Preußens ein Rückhalt gaben, den man von Seiten des sächsischen Hofes nicht säumen wird, seiner Zeit zu verwerthen, um so gewisser, wenn die preußische Regierung wirklich den Wiederzusammentritt dieser alten Stände, wie es allen Anschein hat, ruhig geschehen ließe. — Daß man mit so wenig Kenntniß der hiesigen Verhältnisse vorgeht, ist bedauerlich, da man sich dadurch die im Lande selbst gegebenen Mittel zur Förderung der Sache Preußens und des norddeutschen Bundes freiwillig entzieht, ja wohl gar dem Gegner die Waffen schärft. Und es wäre doch gerade hier so dringlich, wäre auch recht wohl möglich, durch das Aufgebot aller solcher Mittel der Agitation vom Lande selbst aus die sächsische Frage endlich einmal zu dem so wünschenswerthen Abschluß im rechten Sinne zu bringen.

Oesterreich. Sehr lebhaft tritt wieder die Nachricht von der Demission des Grafen Mensdorff auf. Als Nachfolger des Grafen Mensdorff wird Herr v. Beust genannt. Der ehemalige sächsische Premier wäre seinen Fähigkeiten nach eine schätzenswerthe Acquisition, doch wäre seinen Antecedentien zufolge zu fürchten, daß er mehr deutsche Politik treiben würde, als Oesterreich heutzutage vertragen kann. Wenn es übrigens wahr ist, daß Herr v. Beust als Bedingungen seines Eintrittes in das Kabinet „vollständigen Bruch mit den Traditionen einer kirchlichen Politik und dem Konkordate und vollständigen Ausgleich mit Ungarn auf Grundlage des Dualismus, gestellt hat, so wird es uns einerseits (in Bezug auf das Konkordat) begreiflich und anderseits (in Bezug auf den Dualismus) willkommen sein, wenn wir demnächst einem offiziösen Dementi seiner Kanditur begegnen.

Frankreich. Die politische Luft in Paris ist eine eine schwüle; und wir verdenken es keinen Franzosen, der sein Vaterland liebt, wenn er mit Sorge in die nächste Zukunft blickt. Bei aller scheinbaren Stille gährt es in den Tiefen des leidenschaftlichen romanischen Volkes, und die politischen Aerzte stehen besorgt umher und reichen philosophische Beruhigungsmittel und halten Strafpredigten wegen der unordentlichen Diät. Die Nachrichten aus Mexiko sind der traurigsten Art. Ueberall siegen die Republikaner. S. Louis Potosi scheint in That von ihnen genommen zu sein. Es ist Gefahr vorhanden, daß Bazaine mit seinen Truppen, um nicht abgeschnitten zu werden, einen wenig ehrenvollen Abzug machen muß. Dazu kommt der unbezahlte letzte mexikanische Coupon und die Verantwortlichkeit der Regierung für die mexikanischen Anleihen. Diese Lage mag wohl hauptsächlich dazu beigetragen haben, daß Moustier, der in Konstantinopel die Sache der Griechen begünstigte, so entschieden Front gegen die revolutionäre Bewegung Kandia's macht. Es ist kein günstiger Moment für Aufnahme der orientalischen Frage.

Großbritannien. Der Protest des Königs von Hannover gegen die Einverleibung seines Landes in Preußen giebt den Blättern zu Betrachtungen von mehr historischer als politischer Tendenz Anlaß. In den Reflexionen des „Daily Telegraph“ mischt sich das Elegische mit dem Burlesken, wenn er zum Beispiel den entthronten Monarchen mit einem alten Manne vergleicht, der im Gedränge vergebens den ihm vom Kopf gefallenen oder geschlagenen Hut sucht und zuletzt nach Hause geht mit der Drohung, an die Zeitungen zu schreiben. — Die „Times“ wiederholt bei dieser Gelegenheit ihre oft ausgesprochene Ueberzeugung, daß die Einheit Deutschlands ein unschätzbarer Segen für die Civilisation und Sicherheit Mitteleuropas und der Preis dafür am Ende kein hoher sei. Dieses Faktum dürfe man bei aller Sympathie, die für zwei der Entthronten, die Könige von Sachsen nnd Hannover, berechtigt sei, niemals aus dem Auge verlieren. . . . Die Feinde Preußens — sagt sie, donnern gegen die Erfurcht und Gewaltsamkeit, wodurch diese Monarchie sich auszeichnet; aber ist die Einheit Englands, oder Frankreichs, oder Spaniens wirklich ganz ohne Ehrgeiz und Gewalt, sagen wir lieber ohne Verrath oder Trug, zu Stande gekommen? Ist selbst die Einigung Italiens ohne etwas wie Eroberung und Intriguen ins Werk gesetzt worden? . . . Schließlich meint die „Times“, daß Preußen das Beispiel Piemonts nachahmen und seinen angeerbten Titel in einem vom ganzen Lande abgeleiteten aufgehen lassen sollte. Diejenigen, die von einem Könige von Preußen nicht annektirt sein wollen, hätten wahrscheinlich nichts dagegen, einem Kaiser von Deutschland zu huldigen. Das thatsächlich schon bestehende Supremat könnte wohl von dem Inhaber ausgesprochen und von einem deutschen Parlament ratifizirt werden.

Provinzielles.

Danzig, den 6. Oktober. Am Donnerstag fand Seitens des landwirthschaftlichen Vereins zu Langenau ein Probepflügen auf dem Acker des Herrn Steinert statt, zu welchem sich Besitzer aus der ganzen Umgegend zahlreich eingefunden hatten. Vom landwirthschaftlichen Depot aus Danzig waren auch ein Schwungpflug und ein sog. Regulator gestellt. Sämmtliche zur Probe gestellten Pflüge erwiesen sich zwar mehr oder minder zweckmäßig, ausnahmsweise nahm jedoch der von dem Besitzer Hrn. A. Ohl aus Rosenberg gestellte sog. Schwarz'sche Patent= oder Grundpflug das allgemeine Interesse in Anspruch, indem derselbe bei 18 Zoll Tiefgang 23 Zoll lockere Erde aufwarf. Von den gestellten Eggen wurde einer hölzernen Glieder=Egge zum Vorziehen des Saatfeldes und einer eisernen Balken=Egge zum Nachziehen, der Vorzug eingeräumt. Abends fand ein Kartoffelschmecken, von den im Frühjahr auf Kosten des Vereins beschafften Sorten, statt, wobei die in diesem Jahre erzielte Ertragsfähigkeit und die Qualität gegen einander abgewägt wurden.

(Danz. Ztg.)

Marienburg, den 2. Oktober. Unser Handwerker=Verein veranstaltete nach den Sommerferien gestern ein Concert im Gehrmannschen Garten, welches zahlreich besucht war. Mit Beginn der Dunkelheit wurde der Garten illuminirt und bengalische Flammen in den verschiedensten Farben beleuchteten des schönen Gartens Herbst=Laub. Schließlich erfreute noch ein gutes Männerquartett im Saale die Anwesenden.

Lokales.

— **Kommunales**. Nach der Anzeige über die Stadtverordneten Sitzung am 10. d. kommt ein neues Regulativ für die Jagd in der städt. Forst zur Berathung und resp. Beschlußnahme. Veranlassung zu dem neuen Regulativ gaben, wie wir vernehmen, folgende Umstände: Die Jagdberechtigung in den städtischen Forsten wurde bisher, in der Weise benutzt, daß in den Revieren Smolnik und Barbarken alljährlich unter Leitung des Vorsitzenden der Forst-Deputation mehrere Treibjagden abgehalten wurden, im Guttauer und Steinorter Revier aber die Jagdnutzung an die Mitglieder der Forstdeputation verpachtet war. Diese letztere Art der Verpachtung widerspricht dem Jagd-Polizei-Gesetz, welches die Verpachtung einer Jagd nur an höchstens 3 Personen gestattet. Bezüglich des Theilnahmerechts an den Treibjagden fehlte es an bindenden Normen. Diese Mängel beseitigt nun das neue Regulativ, welches der Magistrat nach Anhörung der Forst-Deputation entworfen hat.

— **Musikalisches**. Einen überaus heitern Abend gewährte einer sehr zahlreichen Gesellschaft der Physiognome- und Gesangs-Komiker Herr Rob. Böhnke, welcher unter Mitwirkung der Kapelle des Kgl. Inf.-Reg. Nr. 61 am Sonntag, d. 7. d. Mts. im Saale des Artushofes eine Abendunterhaltung veranstaltet hatte. Herr B. ist ein gewandter Komiker, der sein Gesicht mit rapider Schnelligkeit und Leichtigkeit in die verschiedensten Caraktermasken verwandelt, wobei er sich mitunter verschiedener den Charaktermasken entsprechender Perücken bedient. Die Gesangsvorträge waren durchweg komischen Inhalts, aber dabei stets decent Wer gern mal lacht und sich heiter stimmen lassen will, der verfehle nicht die Abendunterhaltungen des Herrn B. zu besucheu. — Die Kapelle hatte ein sehr gutes Programm und verdiente für ihr Spiel volle Anerkennung.

— **Handwerkerverein**. Donnerstag, den 11. d. Mts. Abends 8 Uhr Mittheilungen vom Landtage von Herrn Kreisrichter Lesse.

— **Ueber die Einquartirungslast** klagen die Hausbesitzer zur Zeit mehr denn je, und nicht mit Unrecht, da die Einquartirung mindestens doppelt so stark ist, wie sonst, auf welchen Zustand in friedlicher Zeit der Hausbesitzer schwerlich eingerichtet ist und sein kann. Bei Durchmärschen ist die Last erträglicher, weil sie nur kurze Zeit dauert. Das Bedürfniß nach einer vierten Kaserne stellt sich jetzt recht fühlbar heraus und, da die Garnison wahrscheinlich nicht schwächer werden dürfte, würden die städtischen Behörden nur einem allgemeinen Wunsche entsprachen, wenn sie den Bau besagten Gebäudes betreffenden Orts nachsuchen möchten.

— **Turnverein**. Der „Preußische Provinzial-Turnverband“ wird nach Anordnung des Ausschusses (Vorsitzender Dr. Friedländer in Elbing) am 21. October c., Vormittags 11 Uhr, zu Dirschau einen Turntag abhalten, für den folgende Tagesordnung festgestellt ist: Bericht des Geschäftsführers; Berichte über die abgehaltenen Turnlehrercourse und über die sonstige Thätigkeit des Provinzial-Turnlehrers; die Stellung des Provinzial-Turnlehrers; Neuwahl des Ausschusses; Wahl

---

Tannenberg, am 15. Juli 1410) und auch die Ehrfurcht, welche die Masse des Volkes gegen die Ordensritter gehegt, in Folge des Sittenverfalles derselben immer mehr geschwunden war, ward die immer mehr zunehmende Unbotmäßigkeit von Prälaten, Landesadligen und Städten — der Bauernstand war, wie damals überall in Europa, so auch in Preußen ohne politische Rechte — immer gefahrdrohender für den Orden. Schon 1430 mußte auf Andringen jener drei Stände, als Aufsichtsbehörde und zur Controlirung der Ordensregierung, der „große Landesrath“ errichtet werden, in welchem unter dem Vorsitze des Hochmeisters sechs Ordensgebietiger (Comthure), sechs Prälaten, sechs Landesadlige und je ein Abgeordneter der sechs größten Städte (Danzig, Elbing, Thorn, Königsberg, Culm und Braunsberg) Sitz und Stimme haben sollten; in welchem also die Verbündeten mit ihren achtzehn Stimmen das entschiedene Uebergewicht gegen die nur sieben des Ordens hatten. Zwar versuchte der Orden, gemäß dem altrömischen Wahlspruche: „Divide et impera“ Zwiespalt zwischen seinen Gegnern zu säen, namentlich die Prälaten zu sich hinüber zu ziehen; doch gelang ihm dies nur insoweit, daß die hohe Geistlichkeit, ohne sich für eine der beiden streitenden Parteien zu entscheiden, eine zuwartende Stellung einnahm. Um so fester hielten dafür Städte und Landesadel zusammen und schlossen am 13. November 1440 „zur Behauptung wohlerworbene Rechte und Privilegien“ zu Marienwerder den „ewigen preußischen Bund“ ab „zu Schutz und Trutz gegen Jedermann“, wie sie selbst verkündeten. Das nannten die Ritter „Landesverrath und Auflehnung“, und rüsteten; der Bund nicht minder. Ein blutiger Zusammenstoß zwischen beiden schien unvermeidlich; doch die mit kluger Milde gepaarte Festigkeit des umsichtigen, durch hohe Gerechtigkeit bei allen Parteien angesehenen Hochmeisters (seit dem 12. April 1441) Conrad v. Erlichshausen ließ es dazu nicht kommen. Kaum aber war er, nach nur neuntehalbjähriger Regierung, am 7. Nov. 1449 gestorben, und sein durchaus unfähiger Vetter Ludwig v. Erlichshausen zum Hochmeister erwählt worden, so brach der Zwist mit erneuter und verdoppelter Wuth aus, und führte schließlich dazu, daß landgesessener Adel und Städte (die Prälaten verhielten sich fortdauernd neutral) zu Thorn, unter Führung eines im ganzen Lande hochangesehenen Edelmanns, Hans v. Baysen, zu einer großen Conföderation zusammentraten und am 6. Februar 1554 dem Hochmeister und dem Orden förmlich den Gehorsam aufkündigten. Nur einige wenige eingeborne Adlige, und von den Städten nur Marienburg und vier oder fünf kleinere, blieben dem Orden treu; doch hielt der Bauernstand, so weit er eben nicht von adligen Gutsherren abhängig war, in seiner großen Majorität zu demselben. Die Aufrührer dagegen verbanden sich mit dem König Kasimir IV. Jagello von Polen, welchem sie, gegen Bestätigung aller ihrer Rechte und Freiheiten, die Schutzherrschaft über Preußen übertrugen. Dieser seinerseits ernannte Hans v. Baysen zu seinem Stellvertreter und General=Statthalter.

(Fortsetzung folgt.)

des nächsten Festortes; Besprechung über den Betrieb der Ordnungs-Uebungen in Turnvereinen; das Fechten auf den Provinzial-Turnfesten; Einsetzung eines Beurtheilungs-Ausschusses dafür; über die Förderung des Turnens in den Landschulen; die Aufgaben der Turnvereine; Verloosung der Jahnbilder.

— **Polizeibericht.** Vom 1. bis ult. September sind 1 schwerer und 12 einfache Diebstähle, 1 Unterschlagung, 1 Straßenraub zur Feststellung gebracht.

11 Bettler, 9 Ruhestörer, 10 Trunkene, 5 Obdachlose, 13 Dirnen sind zur Verhaftung gekommen.

Als gefunden sind eingeliefert: 1 Portemonnaie mit Geld, 2 Schlüssel, ein Halstuch.

725 Fremde sind angemeldet.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 127 pCt. Russisch-Papier 126½ pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 7. Oktober. Temp. Wärme 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll 8 Strich. Wasserstand — Fuß 3 Zoll.
Den 8. Oktober. Temp. Wärme 5 Grad. Luftdruck 28 Zoll 6 Strich. Wasserstand — Fuß 3 Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt. Wenn auch die Altstädter sagen, daß die Neustädter fünfzig Jahre hinter ihnen in der Kultur zurück wären, so ist das nur eitel Renommisterei. Man besuche z. B. jetzt die Malskat'sche Konditorei und Restauration. Man findet dort mehrere Zeitungen, ein schönes Billard, gute Getränke, schmackhafte Kuchen und schnelle Bedienung. Was will man mehr? — **Mehrere Neustädter.**

Inserate.

Das Bromberger-, Culmer- und Brückenthor sind vom 30. September cr. ab auch die Nacht hindurch geöffnet

Thorn, den 3. Oktober 1866.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Katalog der Königlichen Landes-Baumschule bei Potsdam pro 1866/67 liegt in unserer Registratur zur Einsicht offen.

Thorn, den 2. Oktober 1866.

Der Magistrat.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 10. Oktober. Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1) Privat-Gesuch; — 2) Gesuch des Restaurat. Höse wegen Renovirung des Gesellschaftslokals im Artushofe; — 3) Offerte der Verlagshandlung Gustav Hempel in Berlin; — 4) Antwort der Gas-Deputation betreffs der Ausgiebigkeit der schlesischen und englischen Kohle für die Gas-Produktion; — 5) Betriebsbericht der städt. Ziegelei p. August cr.; — 6) Betriebsbericht der Gasanstalt p. Juli cr.; — 7) Antrag der Vorwerksbesitzerin Frau Helene Kadatz wegen Verkauf eines Waldstücks; — 8) Antwort des Magistrats betreffs der rathhäuslichen Bauten; — 9) Antrag des Fuhrm. Isidor Abraham wegen Ueberweisung eines Platzes; — 10) Regulativ für die Jagdnutzung in der städt. Forst; — 11) Antrag des Magistrats wegen künftiger Verwaltung des Badeschiffs; — 12) Antrag des Magistrats betreffend die Beschaffung von Lokalien auf den Vorstädten im Interesse des Sicherheitsdienstes; — 13) Antrag wegen Gehaltsvorschuß; — 14) Gesuch um Niederschlagung einer Schuld für Gaseinrichtung.

Thorn, den 6. Oktober 1866.

Der Vorsteher **Kroll.**

Bekanntmachung.

Am 19. Oktober d. J.

Vormittags von 9 Uhr an

sollen im Korridor des hiesigen Kreis-Gerichts verschiedene Ausrüstungsgegenstände, als: Sättel, Kandarren, Brotbeutel und dergleichen mehr, darunter auch 123 neue Pelzjacken, und auf der hiesigen Esplanade eine Quantität Flintenpatronen gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 2. Oktober 1866.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Am 17. Oktober cr.

Vormittags 11 Uhr

sollen auf der gerichtlichen Pfandkammer 1 goldene Damenuhr nebst Kette, 1 goldene Uhrkette und ein Bisampelz durch Herrn Sekretair Krüger öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 27. September 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 24. Oktober d. J.

Vormittags 12 Uhr

sollen auf dem hiesigen Rathhaushofe zwei Pferde meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 2. Oktober 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung



Sonntag Morgen früh 6 Uhr starb nach kurzen Leiden unser liebe Gatte, Vater und Großvater der Schuhmachermeister **Marian Gajewski** in seinem 46 Jahre. Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen tiefbetrübt die Anzeige.

Thorn, den 8. October 1866

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 9. Oktober Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause statt.

Die Verlobung unserer Tochter **Amalie** mit dem Herrn **R. Barnett** aus Neu Orleans erlauben wir uns Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen.

Moses Kalischer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Kalischer
Robert Barnett.
Thorn. Neu Orleans.

Die Gemeindemitglieder werden hierdurch aufgefordert die Corporations-Beiträge des 3. Quartals, bei Vermeidung der Exekution, spätestens binnen 8 Tagen einzuzahlen.

Der Vorstand.

Das von dem hiesigen Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger gegründete Privat-Lazareth hat während seines zweimonatlichen Bestehens 69 theils verwundet, theils krank vom Kriegsschauplatz heimkehrende Soldaten in Pflege und ärztliche Behandlung genommen, und 41 hier durchpassirenden Kriegern Unterhalt verabreicht.

Das Lazareth ist zum bei Weitem größten Theile aus den Reihen des 44. Infanterie Regiments gefüllt, und deshalb, nachdem letzteres seinen Garnisonort Thorn verlassen, aufgelöst worden. Die geliehenen Inventarienstücke sind den Eigenthümern zurückgegeben, die übrigen — mit Ausnahme der dem hiesigen städtischen Krankenhause überwiesenen Bestände an Verbandzeug und Charpie — dem oben genannten Verein verabfolgt werden.

Nur durch die große Theilnahme und Aufopferung, welche dem Lazareth aus der Stadt und dem Kreise Thorn bewiesen, ist die Einrichtung und Erhaltung desselben möglich gewesen.

Die Unterzeichneten, denen die Leitung des Lazareths oblag, erlauben sich daher, allen denen, welche den patriotischen Zweck durch Liebesgaben gefördert, ihren verbindlichsten Dank auszusprechen.

Thorn, den 6. Oktober 1866.

Eilsberger. Dr. Kugler. Lilienhain.
Dr. Schlesinger.

Petroleum-Lampen von Stobwasser

in einer sehr großen Auswahl, eben so **Wunderlampen** jeder Art empfing ich, und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.

Petroleum, und Ligroine zu Wunderlampen in ausgezeichnet schöner Qualität billigst bei

Carl Kleemann.
Brückenstraße Nr. 16.

Die photographische Anstalt
von
Bernhard Staberow.

Thorn. Alte Schloßstraße Nr. 295

empfiehlt sich zur Aufnahme von Visitenkarten, sowie auch größerer Portraits auf Papier zu den billigsten Preisen.

Copien nach Oelgemälden, Kupferstichen ꝛc. werden sauber und scharf geliefert.

Landschaften werden auf Verlangen an jedem Orte aufgenommen.

Eine in Dobrzyn vollständig eingerichtete **Bäckerei** soll verpachtet werden.

Näheres bei Herrn **Lauch** in Gollub.

Artushof.

Mittwoch den 10. October. Zweites und letztes Auftreten des Physiognomen und Lieder-Sängers Herrn **Robert Böhnke** aus Dresden unter gütiger Mitwirkung der Kapelle des 61. Inf.-Regiments.

Anfang 7 Uhr.

Das Nähere besagen die Zettel.

Handwerkerverein.

Donnerstag den 11. Oktober Abends 8 Uhr Vortrag im Hildebrand'schen Lokal. Bücherwechsel.

Der Vorstand.



Mein Haus Bromberger Vorstadt Nr. 9 mit eingerichteter Bäckerei bin ich Willens unter guten Bedingungen zu verkaufen. **H. Müller,** Gerechtestr. 129.

An langwierigen Krankheiten Leidenden

werde ich, nach meiner eignen und bewährten Heilmethode, **Freitag den 12. Oktober in Thorn** (Marquart's Hotel) von 8—3 Uhr ärztlichen Rath ertheilen. — Armen unentgeltlich.

Dr. Löwenstein, homöopathischer Arzt aus Schwetz.

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin

ist jetzt wieder zu consultiren in **Thorn, Hôtel de Sanssouci.** Aufenthalt unbedingt nur von kurzer Dauer, daher werden recht frühzeitige Anmeldungen geehrter Patienten erbeten.

1 Thaler Belohnung.

sichere ich demjenigen, der mir einen schwarz-emaillirten goldenen **Ohrring**, welcher am 8. d. Mts. verloren ging, wiederbringt.

W. Sultan.

Auf jede Art von Stoff werden Muster schnell und gut gezeichnet Brückenstraße Nro. 20 zwei Treppen hoch.

Morgen Turnen.

Einem geehrten Publikum zur ergebenen Anzeige, daß ich jetzt, Culmer-Straße Nro. 307 etablirt bin, und werde ich, die aus dem früheren Geschäfte übernommenen Col. Waaren und namentlich Weine, sowie Spirituosen, der schnelleren Verkleinerung des Lagers wegen billigst ausverkaufen.

A. Mazurkiewicz.

Im Klostergarten zu Podgorz sind Räumungshalber billig zu haben über 200 Schffl. Runkeln, mehrere Schffl. Zwickeln, Morrüben, Wrucken, Sellerie, Porree, Petersilge und mehrere Schock dauernde Blumenstauden ꝛc.

Alle Diejenigen, welche an die Lederhandlung **Robert Leetz** Zahlungen zu leisten haben, werden hiermit bei Vermeidung der Klage nochmals daran erinnert.

Der Verwalter des Robert Leetz'schen Nachlasses **Ferdinand Leetz.**

Täglich frische **Milch** zu haben, im Hause des Herrn **Janiszewski** Heil.-Geist-Str. 201.

Oberschlesischen Gebirgskalk

die Waggonladung mit 47 Thlr. frco. ab Bahnhof offerirt **Carl Spiller.**

Plätteisen, Mörser, Krähne, Leuchter

u. s. w. billigst.

Altes Metall wird zu den höchsten Preisen in Rechnung angenommen.

Carl Kleemann.

So eben erschien im Verlags-Bureau in Altona und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck:**

Woher kommen die meisten heutigen Augenleiden? und was darf man dagegen brauchen?

Volksfaßlicher Rathgeber von Dr. Th. Hell.
Preis 7½ Sgr.

Ein Diener wird zum sofortigen Dienstеintritt in Lulkau bei Thorn gesucht.



Gediegene und nützliche Hausbibliothek für alle Stände des deutschen Volks!

Bildung ist Macht!

hat das 19. Jahrhundert auf seine Fahne geschrieben. — Bildung tritt versöhnend zwischen Hoch und Niedrig, zwischen Arm und Reich; sie lehrt uns im Leben die Stelle fordern, zu der wir berechtigt sind; sie öffnet uns die Tempel der Kunst und des Wissens, leitet uns an, von dem Kapitale unsrer Geschicklichkeit und Kunst den größtmöglichen Vortheil zu ziehen und erlöst uns von Aberglauben und Vorurtheilen. Und darum ist

Bildung auch Glück!

Und dazu soll unser Werk „**Himmel und Erde**" (**Volks-Kosmos**) beitragen. Es soll ein Volksbuch sein, uns in allgemein verständlicher und in angenehm-unterhaltender Weise über Alles im All durch Wort und Bild belehren, ohne besondere Vorkenntnisse von uns zu fordern.

An der Hand bewährter Forscher und Denker werden wir den Erdball sich entwickeln sehen, in seine tiefsten Tiefen dringen, seine Berge besteigen, seine Thiere, Metalle, seine Pflanzenwelt, sowie Leben und Sitten seiner Bewohner erschauen; wir werden die Geheimnisse des Meeres, dessen tausendgestaltige Geschöpfe, dessen Schrecken und dessen Perlen, wir werden die Lüfte, Wind und Wetter, das Licht und seine Farben, Sonne und Mond und die ganze Sternenwelt kennen lernen — — solch ein Werk muß, soll es seinen schönen Zweck erreichen und allgemeine Theilnahme erregen, das Beste an Text und bildlicher Darstellung bringen und durch seinen Preis Jedermann zugänglich sein.

Wir erfüllen diese Bedingungen

Es sind für die verschiedenen Wissens-Fächer Autoritäten gewonnen worden, deren Namen dafür bürgt, daß dem Publikum eben nur das Vorzüglichste dargereicht wird. Die Illustrationen werden von vorzüglichen Künstlern ausgeführt, und der Preis des Werkes ist so überaus billig gestellt, daß die Anschaffung auch dem Wenigbemittelten leicht werden muß.

Nachstehende Werke bilden die Gesammtheit von „Himmel und Erde" (Volks-Kosmos):

Der Himmel. (Populäre Astronomie) Von J. H. Mädler. Mit Farbendrucktafeln und den Text gedruckten Abbildungen.
Die Völker Europas. Von J. Kohl mit Farbendrucktafeln und Vignetten.
Skizzen aus dem Thiergarten. Von G. Jäger, Direktor des Wiener Thiergartens. Mit nach der Natur gezeichneten Thierbildern.
Völkerbilder aus der alten Welt. Von Ferdinand Schmidt. Mit Illustrationen Münchner Künstler.
Physikalische und chemische Unterhaltungen. Von O. Uhle. Mit in den Text gedruckten Abildungen.
Das Kleid der Erde. (Populäre Botanik.) Von Karl Fischer. Mit Farbendrucktafeln und zahlreichen Illustrationen.
Die Kunst, gesund zu sein. Von Dr. med. Dornblüth mit den Text gedruckten Holzschnitten.
Das Leben im Wasser und das **Aquarium.** Von G. Jäger. Mit Farbendrucktafeln und zahlreichen Illustrationen.
(In Vorbereitung: „Poetischer Bildersaal" — „Das Leben in der Luft" zc.)

Die Ausstattung ist eine glänzende. Die Illustationen sind schön und künstlerisch gehalten. In Farbendruck ausgeführte Tafeln und dem Texte eingedruckte treffliche Holzschnitte werden der Phantasie und dem Verständnisse zu Hülfe kommen und den Werken zum besondern Schmucke gereichen.

Ungeachtet des gediegenen Inhalts, der glänzenden Ausstattung und des billigen Preises, erhalten die Abonnenten auf das Ganze mit der Schlusslieferung, gleichsam als poetische Krönung eine

Gratis-Prämie.

von höchster Bedeutung: die unvergleichlichen Schöpfungen unseres nationalen Dichters:



(Cotta'sche Original-Ausgabe).

Das Werk ist vollständig in 75—80 Lieferungen — alle 8—14 Tage erscheint eine Lieferung, zum Preise von 6 Sgr.

Wem Bildung und Pflege von Geist und Gemüth Bedürfniß geworden, wer es erkennt, daß Bildung Macht ist, der wird finden, daß ihm in „Himmel und Erde" für wenige Groschen eine Fülle der unterhaltendsten und gediegensten Belehrung zugeführt wird, daß er sich damit eine fortwährend anwachsende prächtig ausgestattete Hausbibliothek von bleibendem Werthe gründet und überdies gratis erwirbt: die Werke Schillers, des als edelsten nationalen Schatz.

Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an und legt die erschienenen Hefte zur Ansicht vor.

In Thorn bei Ernst Lambeck.

Schulbücher.

Eine Menge Schulbücher, griechische und latein. Klassiker, namentlich aber griechische und lateinische Wörterbücher, neue Auflagen, elegant gebunden, habe ich antiquarisch erworben und verkaufe solche zu billigen Preisen
die Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Gute Heiz- und Maschinenkohlen offerirt billigst in jedem Quantum **Carl Spiller.**

Deutsche und englische
Strickwollen
zu Herren-, Damen- und Kinderstrümpfen empfiehlt **J. Keil, Butterstr. Nr. 91.**

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen 1 Treppe nach vorne. Breitestraße 88.

Geschäftsverlegung.

Mein Lager von
Herrenstiefeln, Damen- und Kinderschuhen
habe ich von der Butterstr. nach der Breitenstraße Nr. 87 in das Haus des Herrn Bannach verlegt. **J. S. Caro.**

Broch. Gardinen,

$^8/_4$ und $^{10}/_4$ breit in Gaze, Sieb und Mull offerirt zu billigen Preisen **J. Keil, Butterstr. Nr. 91.**

Ein Pferdestall und eine Remise sind zu vermiethen Brückenstr. Nr. 20.

Eine tüchtige, erfahrene Köchin, die zugleich die Milcherei und das Federvieh versehen soll, sowie ein ordentliches Stubenmädchen finden sofort ein Unterkommen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Frische zungenförmige Rübkuchen empfiehlt **Carl Spiller.**

Mittagstisch in und außer dem Hause wird verabreicht bei **C. Kahle,** Heiligegeist-Str. Nr. 201 1 Tr.

Ich eröffne von heute ab in der Breiten-Straße bei der Wittwe Binder ein Lager von
Pfefferkuchen
und bitte um geneigten Zuspruch. Bei größeren Einkäufen bewillige ich auch Rabatt.
Hermann Thomas, Breite-Straße Nr 90.

Köln. Dombau-Lotterie 1866.
Ziehung am 9. Januar 1867.
1372 Gewinne von Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, und einer Anzahl gediegener Kunstwerke im Gesammt-Betrage von Thlrn. 20,000
Loose zu einem Thaler per Stück sind zu beziehen von dem Agenten **Ernst Lambeck.**

Bielawer Ziegel I. Qualität hier lagernd Chamottsteine, Rohr, Dachpappen, Nägel, Asphalt, Theer, Steinkohlenpech, Cement empfiehlt **Carl Spiller.**

Der Unterricht in meiner Schule beginnt **Montag den 15. Oktober;** Anmeldungen neuer Schülerinnen bitte ich Freitag den 12. und Sonnabend den 13. Vormittags mir gefälligst machen zu wollen. **Clara Fischer.**

Ein tüchtiger unverheiratheter Gärtner findet sofort ein Unterkommen in Czernikowko bei Pr. Leibitsch. zugleich muß er im Hause bedienen. Gehalt 50 Thlr. Poln. Geld.

Die Haupt- und Schluß-Ziehung der
Königl. Preuß. Landes-Lotterie
beginnt am 20. Oktober
Hauptgewinne: 150,000, 100,000, 50,000 Thlr. zc.
Ganze Loose in einer Nr. für 66 Thaler
halbe " " " " " 33 "
$^1/_4$ 16 rtl. $^1/_8$ 8 rtl. $^1/_{16}$ 4 rtl. $^1/_{32}$ 2 rtl. $^1/_{64}$ 1 rtl.
als Ermäßigungssatz nach § 3, verkauft und versendet alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die Staats-Effekten-Handlung von
M. Meyer in **Stettin.**
NB. Loose des König-Wilhelm-Vereins à 2 Thlr. und 1 Thlr.

Altstadt, Bäckerstraße Nr. 166 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen **Antonie Guksch,** Breite Straße 448.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet und einem Pferdestall, nebst Burschengelaß, ist sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. Nr. 185.

Ein möblirtes Zimmer 2 Tr. h. nach vorne ist Breitestraße Nr. 86 zu vermiethen.

Eine möblirte Wohnung von 2—3 Stuben wird sofort zu miethen gesucht. Näheres Hotel Sanssouci Stube 22.

Neustädter Markt 231 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör, auch Pferdestall, wegen Versetzung sogleich zu vermiethen.

Es predigen:

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Mittwoch, den 10. Oktober Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.